

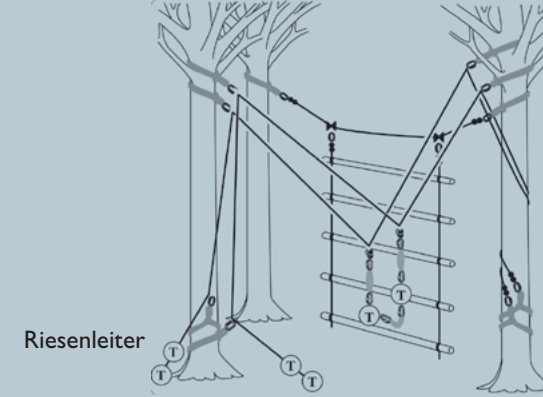
# Hochseilgarten

# 5





Bild: Michael Höllwarth



Riesenleiter

## Vom Seminareseilelement zum Actionpark

Philipp Strasser

„Ich arbeite im Outdoorbereich“ – „Autobereich? Mit welchen Autos hast du denn zu tun?“ Ich muss jedes Mal schmunzeln, wenn ich eine Antwort dieser Art bekomme – ich denke, ich bin damit in dieser Branche nicht alleine. Wer auf die Frage nach seiner Beschäftigung „Hochseilgarten“ angibt, wurde sicher auch schon mit einer Antwort „... was Hochseeyachten, hier in Österreich?“ oder Ähnlichem konfrontiert ...

Was haben Führungskräfte von Großkonzernen und Schulkinder gemeinsam? Bei diesen beiden Gruppen stößt man auf die größte Wahrscheinlichkeit, dass der Begriff Hochseilgarten nicht als Hochseeyacht verstanden wird – sondern ein freudiges „Ja, das habe ich schon mal gemacht!“ zur Folge hat.

Besonders diese Gruppen sind bereits seit längerem häufig in Seminareseilgärten beziehungsweise Abenteuerseilparks anzutreffen. Durch den Boom der letzten Jahre, der vor allem Waldseilgärten und Abenteuerparks betraf, hat sich jedoch das Hauptmotiv, einen Seilgarten zu besuchen, mehr und mehr geändert. Zunächst waren es hauptsächlich die erwähnten Managementteams, die ihre Kommunikation untereinander, ihr Zeitmanagement oder ihre versteckten Ressourcen durch effizientere Zusammenarbeit (Walter Siebert nennt dies *co-working-capital*<sup>®</sup>) verbessern wollten und dazu mit geschulten Trainern im Zuge eines Teamseminars Hochseilgartenelemente wie die Riesenleiter oder ein High Y absolvierten. Heute sind es vermehrt Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene, die durch Spaß an der Sache bewusst oder unbewusst ihre Motorik verbessern und spielerisch Grenzen überwinden. Dazu eignen sich vor allem Abenteuerseilparks und so genannte Actionparks.

Die Motive haben sich geändert. Stand zunächst der Lerneffekt durch das Verlassen der Komfortzone im Vordergrund, so ist es heute mehr und mehr das Abenteuer in der Höhe und die Freude am Bewegen.

Doch dieser Boom fordert auch seinen Tribut – an hoch qualifizierten Trainern herrscht Mangel, herkömmliches Klettermaterial aus dem alpinen Bereich ist den

hohen Anforderungen durch immer höhere Durchlaufzahlen nicht mehr gewachsen. Sowohl technische Entwickler als auch Dachverbände und Normierungsstellen arbeiten mit Hochdruck daran, passende und vor allem sichere Rahmenbedingungen für diese Sparte im Aufbruch zu schaffen. Die Zeit der Cowboys ist vorbei (siehe dazu auch den Artikel von Walter Siebert).

*Seilgarten, Hoch- und Niedrigseilgarten, Abenteuerpark, Seilpark, Waldseilpark, Actionpark, Aktions- und Sicherungselement, Seminarübung – stationär, mobil oder temporär – Trainersicherung, eigenverantwortliche Sicherung oder kontinuierliche Sicherungssysteme* – eine relativ neue, teilweise unbekannte Sparte verfügt bereits über einen eigenen, noch relativ unbekanntem Wortschatz.

Die Begriffe des *klassischen Hochseilgartens*, der primär für Teambuilding und Selbsterfahrung verwendet wird, des Adventure-Parks, bei dem Teilnehmer nach einer Einschulung sich eigenverantwortlich in der Höhe von einem Sicherungsseil zum nächsten umhängen müssen, und der völlig neue Begriff des Actionparks, welcher Anlagen bezeichnet, bei denen Teilnehmer vom Verlassen des sicheren Bodens bis zur Rückkehr kontinuierlich gesichert sind, werden im Beitrag der ERCA (Frank Schweinheim, Valentin Kern, Meik Haselbach) näher erläutert.

Zusammenfassend kann man über die Sicherungsstrategien sagen, dass sowohl im *klassischen Hochseilgarten* als auch im so genannten *Actionpark* Absturzgefahr nur dann besteht, wenn ein Trainer- oder Materialversagen vorliegt – die Verantwortung bezüglich Sicherheit liegt hier beim qualifizierten Trainer und nur bedingt bei den Teilnehmern.

Beim *klassischen Seilgarten*, also bei *Seminarelementen*, werden dazu in der Regel Sicherungsmethoden aus dem herkömmlichen Klettern verwendet, insbesondere die Toprope-Sicherung. Bei dieser Sicherungsmethode muss der Sichernde jedoch ein Abseilgerät oder zumindest den Umgang mit einem Halbmastwurf beherrschen. Diese Methode hat den Vorteil, dass ein Teilnehmer in der Regel sowohl planmäßig als auch im Falle einer nötigen Rettung relativ rasch abgelassen werden kann.

Bestellung des Jahrbuches *Sicherheit im Bergland* mit dem vollständigen Artikel und zahlreichen weiteren Publikationen unter

<http://www.alpinesicherheit.at/index.php?menuid=64>